



ifen

INSTITUT DE FORMATION
DE L'ÉDUCATION NATIONALE

IFEN Inspire Podcast

S3 EP 03: carte blanche (DE Übersetzung)

eduPôle - Walferdange
Route de Diekirch
L-7220 Walferdange
www.ifen.lu



Hallo, mein Name ist Janne Fengler. Ich bin Professorin für Erziehungswissenschaften, Studiengangsleiterin des Bachelorstudiengangs „formation pédagogique“ und Vizerektorin an der Universität Luxemburg.

Meine Arbeit konzentriert sich auf das Lernen im Freien, Bildung für nachhaltige Entwicklung, den Systemansatz und das, was wir als transformative Kompetenzen bezeichnen: die Fähigkeiten, Werte und Einstellungen, die Menschen helfen, sich in einer ungewissen Zukunft zurechtzufinden.

Eine zentrale Frage in der heutigen Bildung lautet: **„Wie können wir Kinder auf eine sich ständig verändernde Welt mit neuen Herausforderungen und Unsicherheiten vorbereiten?“** Ob UNESCO oder OECD – überall wird anerkannt, dass Menschen anders auf die Zukunft vorbereitet werden müssen als in der Vergangenheit.

Meine Forschung und die vieler Kollegen legt nahe, dass eine wirkungsvolle Antwort direkt vor der Klassenzimmertür liegt.

- **Wenn Kinder in realen Umgebungen lernen, sei es auf dem Schulhof, im Wald oder auf der Straße vor ihrem Haus, wird das Lernen konkret, sinnvoll und emotional ansprechend.** Eine klassische Studie von Richardson und Kollegen hat dies bereits 2004 gezeigt.

Stellen Sie sich vor, Schüler untersuchen die Wasserqualität eines nahe gelegenen Baches. Sie lernen nicht nur wissenschaftliche Inhalte, sondern üben auch Teamarbeit, Problemlösung und Verantwortung. Sie erleben, dass ihr Handeln von Bedeutung ist. Diese Kombination ist die Essenz des transformativen Lernens.

Transformatives Lernen verändert die Sichtweise der Lernenden auf sich selbst und die Welt. Es entsteht, wenn Schüler über Erfahrungen nachdenken, sich mit Unsicherheiten auseinandersetzen und verschiedene Perspektiven berücksichtigen.

- **Das Lernen im Freien** unterstützt dies auf natürliche Weise. Es **verlangsamt den Ablauf, weckt Neugierde und stärkt das Wohlbefinden.**

Einige Studien von Wu und anderen haben dies immer wieder gezeigt. In verschiedenen Studien sehen wir drei konsistente Effekte.

1. Das Lernen im Freien vertieft das Verständnis und steigert die Motivation.

Authentische Kontexte sorgen dafür, dass Konzepte besser im Gedächtnis bleiben.

2. Transformative Kompetenzen wachsen durch Erfahrung und Reflexion.

Emotionales Engagement ist ein wichtiger Treiber.

3. Die Verbindung des Lernens mit der Alltagswelt der Schüler erhöht die Relevanz und Inklusion.

Wenn das Lernen an realen Orten stattfindet, übernehmen die Lernenden mehr Verantwortung.



Interessanterweise sind das Lernen im Freien und das ortsbezogene Lernen in einigen Ländern in der frühkindlichen, primären und sekundären Bildung recht gut etabliert, aber im Hochschulbereich ist dieser Ansatz noch selten. Aus diesem Grund haben wir zusammen mit Partnern aus ganz Europa das von der EU finanzierte Erasmus+-Projekt OLHE (**Outdoor Learning in Higher Education**) ins Leben gerufen.

Wir entwickeln und testen konkrete Lehrmethoden, die **das Lernen an der Universität nach draußen bringen**.

Meine Vision ist es, dass Menschen jeden Alters auf eine Weise lernen, die eine echte Beziehung zur Welt aufbaut. Hartmut Rosa nennt dies **Resonanz**. Das Gefühl, verbunden zu sein und seine Umgebung gestalten zu können. Im Deutschen nennen wir dies „Anverwandlung“. Ich bin überzeugt, dass dies auch für den sozialen Zusammenhalt und eine aktive Bürgerschaft unerlässlich ist.

Für Schulen erfordert das Lernen im Freien keine vollständige Umgestaltung.

Kleine Schritte machen einen großen Unterschied. Lehrer können **kurze Outdoor-Sequenzen in den täglichen Unterricht integrieren**:

- Beobachtungsaufgaben
- Mikro-Feldstudien
- oder Lernstationen auf dem Schulhof

Studien zeigen, dass selbst kurze, gut strukturierte Aktivitäten das Lernen und das Wohlbefinden verbessern können.

Kürzlich habe ich eine Grundschule in Luxemburg besucht, die ein wunderbares Projekt rund um den Schulgarten und die Imkerei durchführt. Projekte wie diese laden zu angeregten Diskussionen ein.

- Wie spiegelt unsere lokale Umgebung globale Herausforderungen wider?
- Welche Verantwortung tragen wir für die Orte, die wir täglich nutzen?
- Wie können kleine Handlungen zu größeren Veränderungen beitragen?

Wichtig ist, dass die Schüler nicht nur **verstehen**, wie viele Beine eine Biene hat, sondern auch, **wie Lebensprozesse miteinander verbunden sind und wie sie selbst Teil dieser Systeme sind**.

Das ist es, was Antonovsky als **Kohärenzgefühl** beschreibt.

Das Lernen im Freien ist nicht auf die Naturwissenschaften beschränkt.

Auch Fächer wie Mathematik und Sprachunterricht können im Freien stattfinden:

- Blätter oder Steine sammeln
- Zählen, Sortieren, Messen, Vergleichen – praktische Aktivitäten, die sowohl mathematische Fähigkeiten als auch die Beobachtungsgabe fördern
- den Wortschatz erweitern,...

Wenn *Beschklassen*, also Waldklassen in Luxemburg, C1-Kinder nach draußen bringen, ist genau das der Punkt.

- Schaffung eines pädagogischen Umfelds, in dem sie **die Welt auf naturbezogene und spielerische Weise entdecken können**.



Im vergangenen November hatte ich die Ehre, auf dem New Education Forum im Europäischen Parlament in Brüssel zu diesem Thema zu sprechen. Es war eine fantastische Gelegenheit, darüber zu diskutieren, wie lokale Bildungspraktiken mit umfassenderen EU-Strategien verknüpft werden können, um Lernende auf eine ungewisse und sich schnell verändernde Zukunft vorzubereiten.

Ich ging mit dem starken Eindruck, dass die EU-Rahmenbedingungen das Lernen im Freien als Teil der Bildung des 21. Jahrhunderts eindeutig unterstützen, d. h. Bildungsansätze, die:

- die Lehrplanziele mit der Lebensrealität der Lernenden verbinden
- transformative und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Kompetenzen fördern
- Partizipation, Verantwortung und Handlungsfähigkeit fördern.

Das Lernen im Freien ist keine zusätzliche Belastung.

- Es ist eine praktische Möglichkeit, **politische Ziele auf altersgerechte und integrative Weise zum Leben zu verwirklichen.**

Dies geht Hand in Hand mit dem PNDD in Luxemburg, dem Nationalen Plan für nachhaltige Entwicklung.

In diesem Sinne zielt der neue Lehrplan für die Grundschulbildung, der im Schuljahr 2026-2027 eingeführt werden soll, ausdrücklich darauf ab, bestimmte **Kompetenzen des 21. Jahrhunderts** zu einem zentralen Bildungsziel zu machen:

- Kreativität
- Zusammenarbeit
- kritisches Denken
- Mehrsprachigkeit
- digitale Kompetenz

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass **Zukunftskompetenzen** dort **wachsen, wo Lernen mit dem Leben verbunden ist.**

- **Durch die Gestaltung von Lernumgebungen, die den Lehrplan mit der realen Welt der Lernenden verbinden, befähigen wir junge Menschen, ihre Zukunft kompetent, verantwortungsbewusst und selbstbewusst zu gestalten.**

Und nicht zuletzt macht all dies nicht nur Sinn, sondern auch wirklich Spaß.